

# Beschäftigungseffekte der Produktion forschungsintensiver Güter

Die zurückliegende wirtschaftliche Rezession hat in Baden-Württemberg tiefe Spuren hinterlassen. Besonders einschneidend und wohl auch noch länger anhaltend ist der Beschäftigtenabbau: Allein im Verarbeitenden Gewerbe Baden-Württembergs sind zwischen Juli 1991, dem seitherigen Beschäftigungshöchststand, und März 1994 etwa 251 000 Arbeitsplätze verlorengegangen; gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitslosen zwischen April 1991 und April 1994 von 152 300 auf 338 500 Personen angestiegen, die Arbeitslosigkeit hat sich somit innerhalb von drei Jahren mehr als verdoppelt. Die mit diesen Zahlen skizzierten Probleme auf dem Arbeitsmarkt lassen sich auch bei einer Konjunkturbelebung, wie sie für das laufende Jahr 1994 erwartet wird, vermutlich nicht sofort und im erforderlichen Umfang beseitigen.

Die im Laufe der Rezession zutage getretenen strukturellen Schwierigkeiten haben in der Wirtschaft und in der Politik auf verschiedenen Ebenen zu einer Umorientierung und zu einer Bündelung der Kräfte geführt. Vielversprechend erscheint unter anderem eine noch stärkere Orientierung auf zukunftsgerichtete Märkte und Technologien sowie auf Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft und in den Hochschulen.

## Gute Ausgangsposition bei Forschung und Entwicklung

Die Ausgangslage für die Wirtschaft Baden-Württembergs ist insoweit günstig, als das Land Baden-Württemberg in den technologieorientierten, forschungsintensiven Branchen traditionell gut vertreten ist. So betrug 1992 der Anteil Baden-Württembergs am westlichen Bundesgebiet bei den Arbeitsplätzen des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt 21 %, aber bei den Arbeitsplätzen in der Spitzentechnik fast 26 % und bei den Arbeitsplätzen in der sogenannten höherwertigen Technik etwa 24 %. In einzelnen Branchen ergibt sich sogar ein Anteil von rund der Hälfte, so bei der spitzentechnischen Optik (54 %) und bei den Metallbearbeitungsmaschinen (knapp 46 %).

Diese Daten sind einer Untersuchung des Statistischen Landesamtes entnommen, bei der die Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes entsprechend ihrer Intensität an Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE) klassifiziert sind.<sup>1</sup> Die Klassifizierung orientiert sich an einer Definition des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI); danach zählen solche Wirtschaftszweige zur Spitzentechnik, bei denen die internen und externen FuE-Aufwendungen mehr als 8,5 % des Pro-

duktionswerts betragen, und zur höherwertigen Technik solche Wirtschaftszweige, bei denen diese Aufwendungen zwischen 3,5 und 8,5 % liegen.<sup>2</sup>

Die so getroffene Abgrenzung ist nicht unumstritten, und zwar zum einen in bezug auf die Festlegung geeigneter Schwellenwerte, zum anderen hinsichtlich deren Veränderung im Zeitablauf. Dennoch hat sich diese systematische Zuordnung von Wirtschaftszweigen in der einschlägigen Wissenschaft als sinnvoll erwiesen und durchgesetzt; sie wird auch der vorliegenden Untersuchung zugrunde gelegt. Allerdings wird hier aus methodischen Gründen prinzipiell auf der Basis von Wirtschaftsgruppen (SYPRO-Zwei-Stellern) analysiert, das heißt, es werden in sogenannten FuE-intensiven Wirtschaftsgruppen die zugehörigen Wirtschaftszweige (SYPRO-Vier-Steller) der Spitzentechnik und der höherwertigen Technik zusammengefaßt. Diese Wirtschaftsgruppen werden nachfolgend FuE-intensive Produktionsbereiche genannt.<sup>3</sup>

## Die Hälfte der Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes arbeitet in FuE-intensiven Wirtschaftszweigen

Umfang und Entwicklung der Beschäftigung in den so abgegrenzten forschungsintensiven Produktionsbereichen geht aus *Tabelle 1* hervor. Danach waren im Jahr 1993 über 682 400 Beschäftigte Baden-Württembergs in der forschungsintensiven Güterproduktion tätig; ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung des Verarbeitenden Gewerbes lag bei ungefähr der Hälfte.

Gegenüber 1982, als rund 653 500 Beschäftigte in forschungsintensiven Branchen gezählt wurden, hat die Beschäftigtenzahl in diesem Teil der Wirtschaft bis 1993 um etwa 29 000 oder um 4,4 % zugenommen. Dadurch hat sich für die FuE-intensiven Bereiche im Zeitraum von elf Jahren eine Beschäftigtenzunahme ergeben, während die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt in dieser Zeit um 2,3 % abgenommen hat. Entsprechend hat sich der Anteil der FuE-intensiven Bereiche am gesamten Verarbeitenden Gewerbe bei den Beschäftigten mittelfristig von 47,0 auf 50,2 % erhöht.

<sup>1</sup> Vgl. Grupp, Hariolf/Legler, Harald: Innovationspotential und Hochtechnologie – Technologische Position Deutschlands im internationalen Wettbewerb 1989/90, Hrsg.: Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI), Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) und Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Marktplanung (GEWIPLAN), Karlsruhe/Hannover 1991.

<sup>2</sup> Um dies an einem Beispiel zu erläutern: Der FuE-intensive „Teil der Wirtschaftsgruppe „Herstellung von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, Uhren“ umfaßt zwei Wirtschaftszweige der Spitzentechnik, nämlich „Optik“ (ohne Augenoptik, Foto- und Kinotechnik) und „Herstellung von medizin- und orthopädiemechanischen Erzeugnissen“, sowie drei Wirtschaftszweige der höherwertigen Technik, nämlich „Augenoptik“, „Herstellung von Foto-, Projektions- und Kinogeräten“ und „Feinmechanik“. Nicht zum FuE-intensiven Teil des Produktionsbereichs „Herstellung von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, Uhren“ gehört nach dieser Definition der Wirtschaftszweig „Herstellung von Uhren“.

<sup>3</sup> Vgl. Forschungsintensive Industriezweige in Baden-Württemberg, in: Landesregierung von Baden-Württemberg; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisch-prognostischer Bericht 1992/93, Stuttgart 1993, S. 22 – 47, insbesondere S. 23 –. Vgl. Brecht, Roland: Zur technologischen Wettbewerbsposition Baden-Württembergs – Bedeutung und Entwicklung forschungsintensiver Industriezweige und Stellung als Exportland von forschungsintensiven Waren, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 12/1992, S. 594 – 605, insbesondere S. 594 – 596.

Tabelle 1

**Beschäftigte in FuE-intensiven Produktionsbereichen<sup>1)</sup> des Verarbeitenden Gewerbes in Baden-Württemberg seit 1982**

Produktionsbereich	1982	1984	1986	1988	1992	1993
	Anzahl					
<b>Herstellung von FuE-intensiven</b>						
chemischen Erzeugnissen,						
Spalt- und Brutstoffen	45 340	45 879	48 022	49 275	53 232	51 833
Maschinenbauerzeugnissen	226 644	215 025	231 309	237 327	263 722	243 152
Büromaschinen, ADV-Geräten und -Einrichtungen	24 098	24 848	27 401	25 501	22 665	14 592
Straßenfahrzeugen	107 180	110 763	119 470	121 878	122 585	110 799
Luft- und Raumfahrzeugen	5 097	5 050	5 368	5 551	7 056	6 227
elektrotechnischen Erzeugnissen	197 248	196 339	216 793	222 173	228 400	211 025
feinmechanischen und						
optischen Erzeugnissen, Uhren	41 174	38 181	39 619	39 389	40 584	37 632
EBM-Waren	6 711	6 492	7 155	7 588	8 105	7 162
<b>Insgesamt</b>	<b>653 492</b>	<b>642 577</b>	<b>695 137</b>	<b>708 682</b>	<b>746 349</b>	<b>682 422</b>

<sup>1)</sup> Abgrenzung des Fraunhofer-Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI), Stand: 1991; Beschäftigte in fachlichen Betriebsteilen mit mehr als 20 Beschäftigten.

Allerdings hat die jüngste Rezession die FuE-intensiven Produktionsbereiche stärker betroffen als das Verarbeitende Gewerbe insgesamt. So ist zwischen 1992 und 1993 die Beschäftigtenzahl in den forschungsintensiven Produktionsbereichen um 8,6 %, im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt jedoch um 8,1 % zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Beschäftigung innerhalb der forschungsintensiven Güterproduktion lag 1993 mit fast 36 % bei der Herstellung von Maschinenbauerzeugnissen, mit 31 % bei der Herstellung elektrotechnischer Erzeugnisse und mit über 16 % bei der Herstellung von Straßenfahrzeugen.

Der hohe Anteil forschungsintensiver Industriezweige an der Gesamtbeschäftigtenzahl des Verarbeitenden Gewerbes und die eingangs genannte Bedeutung dieser Wirtschaftszweige für die Bewältigung künftiger Herausforderungen unterstreichen ihre Schlüsselfunktion für die künftige Entwicklung des Landes.

## Modellrechnung zur Erfassung von Zulieferleistungen

Die starke wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Produktionsbereichen des Landes legt es nahe, neben den genannten direkten Beschäftigteneffekten auch die Auswirkungen der forschungsintensiven Güterproduktion auf die Beschäftigung in vorgelagerten Produktionsstufen näher zu untersuchen. Denn unabhängig von dem Gewicht dieser Wirtschaftszweige ist zu beachten, daß gerade Schlüsselindustrien des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes und anderer forschungsintensiver Branchen mehr und mehr dazu übergehen, Vorprodukte und vor allem Dienstleistungen von anderen Unternehmen zu beziehen. Eine Abschätzung dieser indirekten Beschäftigteneffekte gelingt mit Hilfe der Input-Output-Analyse, die alle unmittelbaren und mittelbaren Zuliefereffekte baden-württembergischer Produktionsbereiche erfassen kann.<sup>4</sup>

Das hier verwendete Input-Output-Modell wurde so gestaltet, daß hiermit nur Zulieferleistungen an die FuE-intensiven Wirtschaftszweige in solchen Branchen erfaßt werden,

die selbst nicht zu den forschungsintensiven Wirtschaftszweigen zählen. Diese Einschränkung war erforderlich, um Doppelzählungen zu vermeiden, die sich daraus ergeben würden, daß auch forschungsintensive Wirtschaftszweige selbst in nicht unerheblichem Maße Vorleistungsgüter produzieren.<sup>5</sup>

Für die Modellrechnung wurden die Input-Output-Tabellen Baden-Württembergs für die Jahre 1982, 1984, 1986 und 1988 verwendet, die inzwischen in einer konsistenten Reihe vorliegen.<sup>6</sup> Die Input-Output-Tabellen Baden-Württembergs für 1990 sind noch in der Erstellungsphase.<sup>7</sup>

## Hohe zulieferbedingte Beschäftigteneffekte im Dienstleistungsbereich sowie im Metallbereich

In Tabelle 2 sind die Beschäftigteneffekte in vorgelagerten, nicht zu den forschungsintensiven Branchen zählenden Produktionsbereichen dargestellt, die durch die Produktion baden-württembergischer FuE-intensiver Güter bewirkt werden. Danach waren im Jahr 1982 ungefähr 156 200 Erwerbstätige Baden-Württembergs damit beschäftigt, außerhalb der forschungsintensiven Produktionsbereiche Zulieferleistungen für die forschungsintensive Güterproduktion bereitzustellen.

Auffallend ist dabei der mit 51 700 Erwerbstätigen oder 33 % hohe Beschäftigteneffekt im Dienstleistungssektor. Er

<sup>5</sup> Die Umgestaltung des Input-Output-Modells ist in einer umfassenderen Arbeit beschrieben, die auch auf die statistischen und methodischen Hintergründe näher eingeht. Vgl. Kaiser, Monika/Münzenmaier, Werner: Technologische Verflechtungsstrukturen in Baden-Württemberg – Möglichkeiten und Grenzen eines Einbaus von FuE-Informationen in regionale Input-Output-Tabellen, erscheint demnächst in dem von Schnabl, Hermann herausgegebenen Buch mit dem voraussichtlichen Titel „Technologieverflechtung und technologischer Wandel“.

<sup>6</sup> Vgl. Münzenmaier, Werner: Input-Output-Tabellen für Baden-Württemberg 1978 bis 1988, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, Jahresband 1992, S. 181 - 192. Die Berechnungen der jährlichen Produktions- und Beschäftigteneffekte wurden auf der Basis von 58 Produktionsbereichen durchgeführt, die Zahlen werden aber in den Tabellen in stärkerer Aggregation wiedergegeben.

<sup>7</sup> Die Arbeiten haben sich gegenüber den früheren Input-Output-Tabellen vor allem deshalb verzögert, weil das Statistische Bundesamt seine nationalen Input-Output-Tabellen für 1990 relativ spät vorlegen wird, und zwar vor allem aufgrund der schwierigen Arbeiten zur Integration der neuen Bundesländer in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

<sup>4</sup> Vgl. zum Beispiel Münzenmaier, Werner: Die Input-Output-Rechnung als ein Instrument der regionalen Wirtschaftsbeobachtung, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, Jahresband 1983, S. 41-59, insbesondere S. 45 - 47.

Tabelle 2

**Durch die Produktion FuE-intensiver Güter in Baden-Württemberg bewirkte Beschäftigteneffekte 1982 bis 1988**

Produktionsbereich	Beschäftigte in Zulieferbereichen für die FuE-intensive Güterproduktion							
	1982		1984		1986		1988	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
Verarbeitendes Gewerbe . . . . .	45,2	29,0	39,1	27,0	45,7	27,2	43,2	24,1
davon . . . . .								
Chemie, Mineralöl . . . . .	0,4	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,4	0,2
Kunststoff, Gummi . . . . .	6,2	4,0	5,9	4,1	7,0	4,2	7,5	4,2
Steine u. Erden, Glas . . . . .	0,6	0,4	0,5	0,4	0,6	0,3	0,6	0,3
Eisen, NE-Metalle, Gießereien . . . . .	21,3	13,6	17,3	11,9	20,2	12,0	17,2	9,6
Stahl-, Maschinenbau, ADV . . . . .	1,3	0,8	1,1	0,7	1,3	0,8	1,4	0,8
Fahrzeuge . . . . .	3,6	2,3	3,1	2,2	4,2	2,5	3,9	2,2
Elektrotechnik . . . . .	0,4	0,3	0,4	0,3	0,5	0,3	0,5	0,3
EBM-Waren . . . . .	3,3	2,1	2,9	2,0	3,5	2,1	3,7	2,1
Holz . . . . .	1,4	0,9	1,5	1,0	1,4	0,8	1,3	0,7
Papier, Druck . . . . .	5,0	3,2	4,4	3,0	4,7	2,8	5,0	2,8
Leder, Textilien, Bekleidung . . . . .	0,6	0,4	0,5	0,4	0,7	0,4	0,6	0,4
Nahrungsmittel, Tabak . . . . .	1,2	0,8	1,2	0,8	1,3	0,8	1,2	0,7
Landwirtschaft . . . . .	2,6	1,7	2,6	1,8	2,7	1,6	2,5	1,4
Energie, Bergbau . . . . .	2,8	1,8	2,7	1,8	2,9	1,7	2,9	1,6
Bau . . . . .	3,0	1,9	3,2	2,2	3,5	2,1	4,6	2,6
Handel . . . . .	33,1	21,2	30,1	20,7	32,1	19,1	30,7	17,1
Verkehrs- und Postdienstleistungen . . . . .	17,7	11,3	16,1	11,1	18,5	11,0	20,1	11,2
Sonstige Dienstleistungen . . . . .	51,7	33,1	51,3	35,4	62,6	37,2	75,1	41,9
Insgesamt . . . . .	156,2	100	145,2	100	168,1	100	179,1	100

besteht hauptsächlich aus Dienstleistungen von Unternehmen und von freien Berufen und umfaßt zum Beispiel Leistungen von Banken und Versicherungen, vom Hotel- und Gastgewerbe, vom Wissenschafts- und Gesundheitswesen, von Leasing- und Vermietungsunternehmen, von Steuer- und Wirtschaftsberatern sowie von Architektur- und Ingenieurbüros, Laboratorien und anderen Forschungseinrichtungen. Die zuletzt genannten Büros und Einrichtungen erbringen zu einem nicht unerheblichen Teil auch externe Forschungs- und Entwicklungsleistungen, die wichtige Vorleistungen, oft sogar Voraussetzungen zur Herstellung FuE-intensiver Güter darstellen.

Der hohe Anteil von Dienstleistungen an den indirekten Beschäftigteneffekten zur Produktion FuE-intensiver Güter ergibt sich nicht zuletzt daraus, daß eine Reihe wichtiger Vorleistungsprodukte des Verarbeitenden Gewerbes definitionsgemäß ausgeschlossen ist, nämlich die gesamten, nicht unerheblichen Zulieferleistungen forschungsintensiver Wirtschaftszweige. Dennoch war der Anteil von Branchen des Verarbeitenden Gewerbes außerhalb forschungsintensiver Bereiche mit 45 200 Erwerbstätigen oder einem Anteil von 29 % im Jahre 1982 durchaus noch beachtlich. Der Schwerpunkt lag dabei mit 21 300 Erwerbstätigen oder 14 % beim typischen Zulieferbereich Eisen, NE-Metalle und Gießereien. Relativ umfangreich waren 1982 auch Zulieferungen in Form von Handelsleistungen mit 33 100 Erwerbstätigen oder 21 %.

### Zunahme während der 80er Jahre ausschließlich bei Dienstleistungen

Zwischen 1982 und 1988 sind die zulieferbedingten Beschäftigteneffekte außerhalb der forschungsintensiven Güterproduktion um 23 000 auf 179 100 Erwerbstätige angestiegen. Diese Zunahme ist ausschließlich einem Anstieg der Beschäftigteneffekte im Bereich der Dienstleistungen (ohne Handel und Verkehr) zu verdanken; hier hat sich gegenüber 1982 (51 700 Erwerbstätige) eine Zunahme

um fast die Hälfte (+ 23 400 Erwerbstätige) auf 75 100 Erwerbstätige ergeben, der Anteil der Dienstleistungen an den gesamten indirekten Effekten hat sich von 33 auf 42 % erhöht. Demgegenüber waren die Beschäftigteneffekte im Verarbeitenden Gewerbe und beim Handel auch absolut leicht rückläufig. Dahinter verbirgt sich eine gewisse strukturelle Veränderung in der Zusammensetzung der Zulieferleistungen und eine zunehmende Orientierung auf ausländische Anbieter von Gütern des Verarbeitenden Gewerbes.

### Gesamte Beschäftigungseffekte der FuE-intensiven Produktion 1988 bei 890 000 Personen

Da durch die Anwendung eines speziellen Input-Output-Modells die in *Tabelle 2* wiedergegebenen Zulieferleistungen definitionsgemäß keine Güter der FuE-intensiven Produktion umfassen, können diese Daten zu denen der direkten Beschäftigteneffekte (*Tabelle 1*) addiert werden. Die Zusammenhänge sind summarisch in *Tabelle 3* dargestellt.

Danach waren 1982 insgesamt etwa 810 000 Arbeitsplätze Baden-Württembergs direkt oder indirekt von der Produktion forschungsintensiver Güter abhängig; im einzelnen kamen zu den direkt mit der Produktion FuE-intensiver Güter betrauten 653 500 Erwerbstätigen noch einmal 156 200 in den Zulieferbereichen hinzu. Damit betragen die indirekten Beschäftigteneffekte außerhalb FuE-intensiver Branchen, bezogen auf die Arbeitsplätze in Wirtschaftszweigen der Spitzentechnik oder der höherwertigen Technik, immerhin ein Viertel. Oder anders ausgedrückt: 1982 lag der Anteil der indirekten Beschäftigteneffekte außerhalb der FuE-intensiven Güterproduktion (156 200) an den gesamten Beschäftigteneffekten der forschungsintensiven Produktion (810 000) bei gut 19 %. Diese Relation hat sich innerhalb gewisser Bandbreiten auch für die folgenden Jahre gehalten (*Tabelle 3*). Insgesamt erfolgte – nach einem leichten, weitgehend konjunkturbedingten Rückgang im Jahre 1984 (Gesamteffekte: 787 800) – ein Anstieg auf 863 200 im Jahre 1986 und 887 800 im Jahre 1988.

Tabelle 3

**In Baden-Württemberg insgesamt bewirkte Beschäftigteneffekte durch die baden-württembergische Produktion FuE-intensiver Güter 1982 bis 1988**

Beschäftigteneffekte	1982		1984		1986		1988	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
Direkt Beschäftigte <sup>1)</sup>	653,5	80,7	642,6	81,6	695,1	80,5	708,7	79,8
Indirekt Beschäftigte <sup>2)</sup>	156,2	19,3	145,2	18,4	168,1	19,5	179,1	20,2
<b>Insgesamt Beschäftigte</b>	<b>809,7</b>	<b>100</b>	<b>787,8</b>	<b>100</b>	<b>863,2</b>	<b>100</b>	<b>887,8</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> Entsprechend den Statistiken für das Verarbeitende Gewerbe (Tabelle 1). – <sup>2)</sup> Entsprechend der Input-Output-Spezialanalyse (Tabelle 2).

Bezogen auf die Zahl der gesamten Erwerbstätigen Baden-Württembergs (4,49 Mill.) lagen die durch die baden-württembergische Produktion FuE-intensiver Güter bewirkten Beschäftigteneffekte des Landes 1988 bei etwa 20 %.

### Schätzung für 1992 und 1993

Zwischen 1988 und 1992 ist die Zahl der Beschäftigten, die in FuE-intensiven Produktionsbereichen Baden-Württembergs arbeiten, auf fast 746 400 angestiegen (Tabelle 1). Geht man davon aus, daß die Relation zwischen indirekten und direkten Beschäftigteneffekten auch 1992 – wie schon in den Vorjahren – etwa ein Viertel betrug, dann würden sich für 1992 zusätzlich über 186 000 Beschäftigte in zuliefernden Produktionsbereichen außerhalb der forschungs-

intensiven Wirtschaftszweige und damit eine forschungsintensive Gesamtbeschäftigung von in etwa 933 000 Arbeitsplätzen ergeben.

Im Jahr 1993 hat sich die Zahl der in den FuE-intensiven Wirtschaftszweigen direkt Beschäftigten aus konjunkturellen Gründen auf 682 400 reduziert (Tabelle 1); dies entspricht gegenüber 1992 einem Rückgang um 8,6 %, der, damit, wie schon erwähnt, stärker ausgeprägt war als im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (– 8,1 %). Die Rezession hat also auch den gesamten forschungsintensiven Sektor der Wirtschaft erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Der direkte und indirekte Beschäftigtenbestand dürfte nach der zugrunde gelegten Überschlagsrechnung 1993 bei ungefähr 850 000 Erwerbstätigen liegen.

Dr. Monika Kaiser/Dr. Werner Münzenmaier



## STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

Postfach 10 60 33, 70049 Stuttgart, Telefon (0711) 641 - 2866



### Schriftenreihe "Statistik von Baden-Württemberg"

In dieser Reihe werden die Ergebnisse der amtlichen Statistik in tiefer sachlicher und regionaler Gliederung veröffentlicht. Dem umfangreichen Tabellenteil sind zumeist erläuternde Vorbemerkungen und ggf. auch methodische Hinweise vorangestellt.

## *BAND 463, Heft 1, Landwirtschaftszählung / Agrarberichterstattung 1991*

### Größenstruktur, Rechtsformen, Besitzverhältnisse, Pachtentgelt in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

Vor dem Hintergrund der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen führte der agrarstrukturelle Wandel in den zurückliegenden drei Jahrzehnten zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe um über 60 %. Für die künftige Entwicklung im Agrarbereich wurden durch die EG-Agrarreform vom Mai 1992 neue politische Akzente gesetzt: Konsequenter als bisher sollen die Produktionsüberschüsse abgebaut, die Marktordnungsausgaben gesenkt und umweltschonendere Produktionsverfahren eingeführt werden. Mit diesen agrarpolitischen Reformbestrebungen werden vor allem auch in Baden-Württemberg ergänzende, regionalspezifische Zielsetzungen verknüpft, um den besonderen Verhältnissen der Agrarbetriebe im Land Rechnung zu tragen.

Mit der Landwirtschaftszählung 1991 liegt nach 12 Jahren erstmals wieder umfassendes, sachlich und regional tiefgegliedertes Datenmaterial über die strukturellen Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft vor. Über die in den vorangegangenen Strukturzählungen von 1971 und 1979 dargestellten traditionellen Merkmalskomplexe hinaus, werden diesmal auch Informationen zu neueren agrarpolitischen Fragestellungen zur Verfügung gestellt. Damit wird den interessierten Stellen in Verwaltung, Forschung, Berufsstand und Politik das dringend benötigte Zahlenmaterial zur Beurteilung der gegenwärtigen und Planung der künftigen Struktur des Agrarsektors vorgelegt.

140 Seiten, kartoniert, DM 15,80; Artikel-Nr. 2211 91001, ISSN 0175-8624

*Verlag und Vertrieb:*